

Vergangenes ist ein Bestandteil der Gegenwart sowie der Zukunft

Vorwort:

Diese FFs hat nicht zu viel mit der Serie zu tun. Ich habe die beiden Hauptcharaktere Ingrid und Gernot (mit ihren Berufen) und den gemeinsamen Freund Günther übernommen, die Handlung jedoch ist eine Eigenständige.

Teil 1

Als es an der Wohnungstür klingelte öffnete Ingrid die Tür.

„So, da hast Du sie wieder.“ Gernot stand ihr gegenüber. Rechts und links neben ihm standen jeweils Thomas und Emma.

„Zum Glück ist das Wochenende vorbei.“ Mit diesen Worten stürmte Thomas regelrecht in die Wohnung.

„Hallo Mama.“ Emma umarmte Ingrid bereits während ihrer Worte.

„Hallo.“ Ingrid drückte ihre Tochter an sich. „Möchtest Du noch mit reinkommen?“ fragend sah sie zu Gernot.

„Ja gerne.“ Nickte dieser auf ihre Frage. Sein Gesichtsausdruck sagte ihr, dass er mit ihr reden wollte.

„Dann komm.“ Ingrid ging einen Schritt zurück und nahm Gernot die kleine Reisetasche von Emma aus der Hand. Emma hatte sich längst von ihrer Mutter gelöst und war nun im Wohnzimmer.

„Wo ist Dein Bruder?“ nachdem Ingrid die Tür geschlossen und Gernot die Jacke abgenommen hatte, kam sie mit ihm ebenfalls ins Wohnzimmer. Emma saß auf der Couch, Thomas war nicht zu sehen.

„In seinem Zimmer.“ Antwortete Emma und deutete auf die Zimmertür.

„Was ist passiert?“ mit diesen Worten wandte sie sich Gernot zu.

„Ach eigentlich nichts...“ meinte dieser darauf.

„Emma, war es ein schönes Wochenende?“ fragte Ingrid daraufhin ihre Tochter.

„Oh ja total klasse.“ Strahlte diese. „Wir waren gestern einkaufen und Eis essen und heute in einem total schicken ähm...“

„Restaurant.“ Warf Gernot lächelnd ein.

„Genau.“ Nickte Emma.

„Hört sich ja toll an.“ Ingrid zwang sich zu einem Lächeln.

„Total toll.“ Hörten sie Thomas' Stimme, ein Hauch Sarkasmus lag darin. „Ich hole mir nur was zu trinken.“ Sagte er weiter und ging in die Küche, einen Moment später ging er mit einer Flasche Wasser zurück in sein Zimmer.

„Also irgendwas scheint ja nicht in Ordnung zu sein?“ fragend sah Ingrid Gernot an.

„Ich hatte viel Spaß.“ Warf Emma ein.

„Das freut mich.“ Sagte Ingrid fast tonlos. „Emma, gehst Du mal eben in Dein Zimmer. Ich möchte etwas mit Deinem Vater besprechen.“ Bat Ingrid ihre Tochter einen Augenblick später.

„Ja Mama.“ Emma nickte und stand von der Couch auf. „Bis bald.“ Emma umarmte Gernot, dieser lächelte seine Tochter sanft an, dann ging diese in ihr Zimmer. Und Ingrid war mit Gernot allein.

„Sagst Du mir nun was los ist?“ Ingrid setzte sich auf die Couch, ihr Blick war auf Gernot gerichtet.

„Ich sag ja, im Grunde nichts.“ Gernot setzte sich zu ihr. Er wusste nicht wie er es beginnen sollte.

„Gernot.“ Streng sah sie ihn an.

„Nun ja...“ Gernot überlegte was er sagen sollte. Besser wie er es sagen sollte. Dann kam er zu dem Entschluss dass die Wahrheit natürlich das Beste wäre und er sollte sie ihr direkt mitteilen, denn Thomas würde es seiner Mutter eh erzählen. „Anna ist schwanger.“ Sagte er daher schließlich.

„Verstehe.“ Kam es mechanisch von Ingrid. Innerlich fühlte sie einen Stich. „Habt ihr es den Kindern gesagt?“ fragte sie dann. „Ist Thomas daher so schlecht gelaunt?“

„Nein.“ begann Gernot kopfschüttelnd. „Thomas hat es gestern zufällig gehört.“ Sprach er weiter. „Ich wollte es eigentlich erst Dir sagen, damit wir dann mit den Kindern zusammen reden, aber nun kam es eben anders.“

„Ja.“ Nickte Ingrid in Gedanken versunken. Nun war alles anders.

„Ja ich geh dann mal wieder.“ Gernot stand von der Couch auf. Er hatte vor Ingrid alles behutsamer beizubringen, aber es kam anders als er wollte.

„Das war alles?“ fragte Ingrid und stand ebenfalls auf. „Nichts anderes was ich noch wissen müsste?“ Wenn Anna schwanger war, gab es dann möglicherweise auch Heiratspläne?

„Nein im Moment nicht.“ Es entsprach nicht ganz der Wahrheit. Doch im Moment wollte er lieber nicht mit Ingrid darüber reden. Er sah an ihrem Gesicht, das die Neuigkeit über Annas Schwangerschaft, sie sehr getroffen hatte. „Ich...ich meld mich. Sag den Kindern bitte *Auf Wiedersehen* von mir.“ Gernot ging in den Flur, nahm seine Jacke und verließ die Wohnung.

Für einen Moment sah Ingrid zur Tür durch die Gernot gegangen war, dann ging sie durchs Zimmer auf die Tür zu, die in Thomas' Zimmer führte.

„Hallo.“ Nachdem Ingrid geklopft hatte, betrat sie Thomas' Zimmer.

„Hallo.“ Er sah von seinem Buch auf. Er saß auf dem Bett.

„Hast Du noch Hunger?“ sie kam langsam näher ins Zimmer.

„Nee.“ Thomas schüttelte den Kopf.

„Sicher?“ Ingrid setzte sich zu ihm auf die Bettkante. „Da ist noch Schokoladenkuchen in der Küche.“ Sprach sie weiter.

„Ich weiß Du hattest Dir das Wochenende anders vorgestellt.“ Sagte sie nachdem Thomas auch eine Weile später nicht reagiert hatte.

„Ich hab mir gar nichts vorgestellt.“ Begann Thomas schließlich. „Aber...warum muss er mit der blöden Kuh überhaupt zusammen sein?“

„Thomas bitte.“ Mahnte Ingrid.

„Du nennst sie doch selbst so.“ warf er zu seiner Verteidigung ein.

„Ich...“ er hatte ja Recht. Und Ingrid hatte noch ganz andere Worte im Bezug auf Gernots Freundin gebraucht.

„Ich hab gehört wie Du mit Günther geredet hattest.“ Sagte Thomas.

„Du bekommst öfter etwas zufällig mit, oder?“ kam es daraufhin von Ingrid.

„Es wird noch schlimmer, wenn Papa mit ihr ein Kind hat.“

„Es ändert nichts daran, dass er Euer Vater ist.“ Sagte sie mit ruhiger Stimme.

„Hoffentlich müssen wir ihn dann nicht mehr besuchen.“ Thomas' Stimme klang verbittert aber auch verunsichert und traurig zugleich.

„Das meinst Du nicht so.“ Ingrid war sicher, dass Thomas seinen Vater auch weiterhin sehen wollte.

„Oh doch.“ Seine Stimme klang wütend. „Ich besuch ihn nicht mehr, wenn das Kind da ist.“

„Ich werde Dich nicht dazu zwingen ihn zu besuchen, wenn Du das nicht möchtest.“

Meinte Ingrid darauf. „Vielleicht ist es aber auch eher Anna, die Du nicht sehen möchtest und Dein Vater schon?“ sprach sie weiter.

Thomas sah seiner Mutter wortlos in die Augen. „Das beste wird sein Du redest mit Papa, das er weiß wie Du Dich fühlst. Ich bin sicher, ihn möchtest Du auch weiterhin sehen.“

„Vielleicht.“ Sagte Thomas nach einem Moment.

„Hast Du inzwischen vielleicht doch wieder hunger?“ fragte Ingrid mit einem Schmunzeln in der Stimme, da soeben Thomas' Magen geknurrte hatte.

„Ja ich denke schon.“ Erstmals sah man wieder ein Lächeln auf seinem Gesicht. „Im Restaurant hatte ich nicht viel gegessen, hatte keinen Hunger vorhin.“

„Dann komm mal mit mir.“ Ingrid stand vom Bett auf und zog Thomas mit sich.

„Wo wart ihr eigentlich essen?“ fragte Ingrid als sie durch das Wohnzimmer gingen.

„Bei nem Italiener. Nichts Besonderes.“ Sagte Thomas darauf.

„Und Emma weiß noch nichts?“ fragte Ingrid als sie in der Küche waren. „Ich meine, dass Anna schwanger ist?“

„Nein.“ Thomas schüttelte den Kopf und setzte sich an den Tisch. „Ich hatte es ja nur gehört, weil ich mitbekam wie Papa gestern mit Anna geredet hatte.“ erklärte er. „Ich

weiß gar nicht wie Emma das aufnehmen würde, im Gegensatz zu mir mag sie Anna. Vielleicht freut sie sich sogar.“

„Warum Du sie nicht magst, weiß ich.“ Warf Ingrid ein.

„Ich werde sie nie mögen.“ Gäbe es Anna nicht wären seine Eltern bestimmt noch zusammen, da war er sich sicher. „Emma weiß es halt nicht besser.“

„Sie ist gerade mal 9 Jahre, um einiges jünger als Du, das darfst Du nicht vergessen.“ Warf Ingrid ein.

„Ja...“ nickte Thomas. Seine Mutter hatte schließlich Recht.

„Ich frag sie mal, ob sie auch noch etwas Nachtisch möchte.“ Mit einem Zwinkern verließ Ingrid die Küche. Sie ging über den Flur zu Emmas Zimmer das neben ihrem eigenen Schlafzimmer lag.

„Hey Spätzchen.“ Ingrid betrat Emmas Zimmer.

„Hallo Mama. Ist Papa weg?“ Emma saß an ihrem Schreibtisch.

„Ja, vor ein paar Minuten ist er gegangen.“ Nickte Ingrid. „Sag, magst Du noch etwas Schokoladenkuchen?“

„Oh ja.“ Emma ließ alles stehen und liegen, stand von ihrem Stuhl auf und folgte ihrer Mutter in die Küche.

Eine ganze Weile saßen die drei zusammen und Emma erzählte ausgiebig von dem Wochenende bei ihrem Vater. Thomas bemühte sich nicht allzu oft mit den Augen zu rollen. Es stimmte ja was seine Mutter gesagt hatte, Emma war halt noch um einiges jünger, sie verstand die Dinge nicht so wie er es tat.

Ingrid versuchte alles um sich für Emma mitzufreuen, Gernot war der Vater ihrer Kinder, egal wie sich auch die Zukunft veränderte, daran würde sich nie etwas ändern.

„So ich denke, für Dich wird’s langsam Zeit fürs Bett, morgen ist wieder Schule.“ Sagte Ingrid eine Weile später zu Emma.

„Okay.“ Nickte diese und begann zu gähnen, sie war inzwischen wirklich müde. Sie stand vom Stuhl auf und verließ die Küche.

„Ich werde mich auch gleich hinlegen, ich muss morgen bereits um 6 Uhr in der Klinik sein.“ sagte Ingrid dann zu Thomas. „Würdest Du mit Emma zusammen zur Schule fahren?“

„Mach ich.“ Nickte Thomas.

„Gut.“ Lächelte Ingrid. Wenn sie Frühdienst hatte, war alles ein wenig komplizierter. Aber da die Schule von Thomas nur ein paar Straßen von Emmas Schule entfernt war, fuhren die beiden, wenn Ingrid den Frühdienst hatte und sie die beiden somit nicht selbst fahren konnte, mit derselben Straßenbahn.

„Du hast zur ersten Stunde, oder?“ fragte Ingrid dann, an irgendeinen Tag musste Thomas erst später in die Schule, sie war sich nur gerade nicht sicher, welcher Tag es war.

„Ich hab morgen zur 2. Stunde.“ Sagte Thomas daraufhin.

„Eigentlich sollte ich das ja dann übernehmen, dann könntest Du auch länger schlafen.“

Begann Ingrid. „Aber...“

„Schon gut.“ Warf Thomas ein. „Ich muss eh noch Hausaufgaben ab...ähm, fertig schreiben. Ich wollte eh früher in die Schule.“

Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf, sagte jedoch nichts. Sie betrachtete ihren Sohn für einen Moment. Was würde sie ohne Thomas machen? Er war gerade 14 geworden, er kam sehr nach Gernot. Er hatte vor allem die blauen Augen seines Vaters. Und obwohl er mit seinen gerade mal 14 Jahren noch sorgenfrei sein sollte, kam er ihr manchmal vor, als wäre er bereits seit Jahren erwachsen. Dann wiederum in Momenten wie vorhin in seinem Zimmer, wurde allerdings deutlich, das er längst nicht so stark war, wie er immer vorgab zu sein. In Momenten wie vorhin, da wirkte er verletzlich. Noch einmal lächelte sie, dann verließ sie die Küche.

„Ich bin fertig.“ Emma kam aus dem Badezimmer, als Ingrid den Flur betrat.

„Gut, dann schlaf mal schön.“ Ingrid folgte Emma in deren Zimmer.

„Du auch.“ Sagte Emma, als sie im Bett lag und kuschelte sich, nachdem sie ihrer Mutter einen Kuss auf die Wange gab, in ihr Kissen. Ingrid strich Emma ein paar Strähnen aus dem Gesicht. Emma war eine *Ingrid Miniaturausgabe* wie Gernot früher immer gesagt

hatte. Und er hatte Recht, Emma kam vollkommen nach Ingrid. Sie hatte das rotblonde Haar wie ihre Mutter und auch die großen braunen Augen. Ingrid losch das Licht, dann ging sie in ihr Schlafzimmer, suchte einen Pyjama heraus und ging damit ins Badezimmer.

Ingrid stand eine Weile vor dem Spiegel, der über dem Waschbecken hing. Sie hatte das Wochenende fast komplett auf der Arbeit verbracht und genauso fühlte sie sich und sie sah auch danach aus, musste sie sich nun eingestehen. Doch wenn Emma und Thomas bei Gernot (und inzwischen auch Anna...) waren, wollte sie nicht allein zu Hause sein, so trug sie sich an diesen Wochenenden immer zum Dienst ein. Günther hatte sie heute allerdings früher nach Hause geschickt. Sie hatte morgens gearbeitet, wollte dann eine Pause einlegen und am Nachmittag wieder kommen.

„Gönn Dir doch mal ein wenig Ruhe, Ingrid.“ Hatte er gesagt. *„Du warst gestern fast den ganzen Tag hier.“* Er machte sich Sorgen um sie, das wusste sie.

Günther war seit einigen Jahren der Chefarzt in der Keller Klinik. Die Klinik die sein Vater geleitet hatte. Günther hatte wie Gernot und sie selbst vor einigen Jahren noch in der Sachsenklinik gearbeitet, erst als sein Vater in den Ruhestand gegangen war, hatte Günther in die Keller Klinik gewechselt. Er wollte nicht, dass andere annahmen er würde bevorzugt behandelt weil er der Sohn vom Chef war. Ingrid hatte nachdem Gernot und sie sich getrennt hatten, ebenfalls in der Keller Klinik angefangen zu arbeiten.

„Nimm ein gutes Buch und mach es Dir gemütlich. Nutz die Zeit, wenn Du schon mal allein bist.“

Sie hatte wortlos auf seine Worte genickt, denn sein Blick hatte keine Widerworte erlaubt, und dann war sie nach Hause gefahren. Den restlichen Tag hatte sie damit verbracht die Wohnung aufzuräumen und überall Staub zu putzen. Sich mit einem Buch entspannen konnte sie nicht.

Anna war also schwanger. Ging es durch ihre Gedanken. Was würde sich alles verändern, wenn das Kind erst auf der Welt war? Auch wenn Gernot und sie nun bereits länger getrennt lebten und seit einer Weile auch geschieden waren, waren sie doch noch immer wie durch ein unsichtbares Band das durch ihre Kinder entstanden war, miteinander verbunden. Doch nun würde dieses Band auch Anna und ihn miteinander verbinden. Ingrid hatte Angst, dass er weniger Zeit für Thomas und Emma haben würde, wenn erst Annas Kind geboren war. Auch wenn Thomas sagte, er wolle seinen Vater nicht mehr sehen, würde es auch ihm wehtun, hätte Gernot gar keine Zeit mehr für ihn und seine Schwester. Doch da Gernot an seinen Kindern hing, war das eigentlich eine unbegründete Sorge. Er würde sich nie von ihnen abwenden, nur weil er noch einmal Vater wurde.

Nachdem sie sich umgezogen hatte, ging sie noch mal in Thomas' Zimmer. Sie sagte ihm *Gute Nacht* und ging dann in ihr Schlafzimmer. Sie stellte ihren Wecker auf 4:30 Uhr und legte sich ins Bett. Doch vorerst fand sie keinen Schlaf. Ohne dass sie es kontrollieren konnte, machten ihre Gedanken einen Abstecher in die Vergangenheit. Zurück in eine Zeit in der alles so einfach und sie im Gegensatz zu Heute, überaus glücklich gewesen war:

Sie sah sich selbst in der Sachsenklinik Medikamente verteilen, es lagen fast 15 Jahre zwischen damals und heute. Sie verließ gerade das letzte Zimmer ihrer Runde, als sie spürte dass jemand hinter ihr stand und sie beobachtete. Als sie sich umdrehte sah sie in zwei wunderschöne blaue Augen. „Hallo.“ Lächelte sie.

„Na Du.“ Gernot legte seine Arme um sie.

„Gernot.“ Ingrid sah sich um.

„Es ist niemand weiter da.“ Sagte er sogleich. Einen Moment später küsste er sie.

„Außerdem wird es mir doch wohl erlaubt sein, meine Frau zu küssen.“ Sagte er als sich seine Lippen von ihren gelöst hatten.

„Was wenn die Oberschwester uns sieht.“ Ingrid löste sich ein wenig von ihm. „Du weißt doch was sie für ein Theater macht, wenn ihr Personal nicht der Arbeit nachgeht.“

„Allerdings.“ Stimmte er zu. „Wird Zeit das sie in Rente geht und Du den Laden hier schmeißt.“ Grinste er.

„Gernot.“ Sie konnte sich ein Lachen nicht unterdrücken.

„Ich weiß aus sicherer Quelle, dass Du die Nachfolgerin von Oberschwester Gerda werden wirst.“

„Und woher weiß der Herr Oberarzt das?“ fragte Ingrid schmunzelnd.

„Na vom Professor.“ Sagte Gernot darauf. „Ich könnte eh fast Eifersüchtig auf ihn werden, so wie er immer von Dir schwärmt.“

„Der ist mir viel zu alt.“ Warf Ingrid trocken ein.

„Da bin ich aber beruhigt.“ Lachte Gernot.

„Dennoch glaub ich nicht, dass ich die nächste Oberschwester werden kann.“ Meinte Ingrid. „Margot ist doch eigentlich viel besser geeignet. Und auch länger in der Klinik als ich.“

„Du könntest das genauso gut.“ Sagte Gernot von seinen Worten überzeugt.

„Aber sie ist auch älter, ich bin noch nicht mal 30, da soll ich schon Oberschwester werden?“

„Als ob man nur mit über 40 den Posten einnehmen könnte.“ Gernot rollte gespielt mit den Augen.

„Also drum reißen tu ich mich jedenfalls nicht. Noch nicht.“ Meinte sie dann. „*Du* Gernot.“ Mit großen Augen sah sie ihn dann an.

„Jaah?“ ihr Blick sagte ihm, das sie etwas auf dem Herzen hatte. 4 Jahre waren sie nun zusammen – sie hatten sich in einander verliebt, als sie sich erstmals gesehen hatten - seit einem Jahr nun verheiratet - und Blicke reichten inzwischen aus, dass der eine wusste, wenn der andere etwas mitzuteilen hatte.

„Ich denke,...vorerst könnte ich eh keine Oberschwester werden.“

„Und wieso nicht?“ wollte er wissen.

„Es wird mir nicht möglich sein.“ Begann sie. „Ich wollte Dir das ja eigentlich erst nachher zu Hause sagen, wenn wir unter uns sind.“

„Was ist denn?“ etwas besorgt sah er sie daraufhin an.

„Ich fühlte mich heute Morgen nicht wohl. Eigentlich ging das schon die ganze letzte Woche so.“ begann sie dann zu erklären.

„Hast Du Dich untersuchen lassen?“ nun machte er sich wirklich Sorgen.

„Hab ich. Vorhin.“ Nickte sie.

„Und?“ wollte er wissen.

„Sieh mal.“ Sie holte etwas aus ihrer Kitteltasche und reichte es ihm. „Der Grund für mein Unwohlsein.“

„Ingrid...“ ungläubig und dennoch mit strahlenden Augen sah er sie an, nachdem er das Ultraschallbild angesehen hatte. „Wir bekommen ein Baby.“

„Eigentlich ich, aber da Du auch beteiligt warst, kann man auch *wir* sagen.“ Grinste sie.

„Ingrid.“ Er hob sie hoch und drehte sich mit ihr um die eigene Achse.

„Na wie gut, das Sie die Medikamente bereits verteilt hatten, Ingrid.“ hörten sie die schmunzelnde Stimme von Professor Kreuzer. „Und meinen Glückwunsch an Sie beide.“ Sagte er lächelnd weiter.

„Danke.“ Sagten beide wie aus einem Mund. Gernot setzte Ingrid wieder ab.

„Die Oberschwester macht übrigens gerade ihre Runde.“ Sagte Professor Kreuzer mit einem Zwinkern bevor er weiter ging.

„Dann geh ich mal wieder an die Arbeit.“ Ingrid hauchte Gernot noch einen schnellen Kuss auf die Lippen dann ging sie ins Schwesternzimmer. Lächelnd hatte er ihr nachgesehen, bevor er sich dann auf den Weg ins Arztzimmer machte.

Ingrid seufzte innerlich. Damals hätte sie nie geglaubt dass Gernot und sie irgendwann getrennte Wege gehen würden und inzwischen war alles so anders...

Sie drehte sich auf die Seite. Ihr Bett kam ihr heute Nacht noch viel größer vor als sonst. Ihr war kalt obwohl es doch warm im Zimmer war.

Sie schloss ihre Augen, versuchte an nichts zu denken, einfach einzuschlafen, doch es wollte ihr wieder nicht gelingen. Dann sah sie den Tag vor sich, an dem sie Gernot überhaupt erstmals gesehen hatte:

„Und hier das Arztzimmer.“ Oberschwester Gerda führte Ingrid an ihrem ersten Tag in der Klinik herum, dass sie alles kennen lernte. 23 Jahre war Ingrid damals. Fast 20 Jahre

war es nun her. Sie hatte in Berlin gelebt und gearbeitet bevor sie nach Leipzig umgezogen war.

„Meine Herren“ es war nur männliches Personal im Zimmer als die Oberschwester mit Ingrid hinter sich eintrat. „Darf ich Ihnen Schwester Ingrid vorstellen, sie verstärkt ab heute unser Team der Chirurgischen Station.“ Mit diesen Worten hatte Oberschwester Gerda alle Aufmerksamkeit auf sich und Ingrid gezogen.

„Hallo“ „Tag“ „Hallo“ kam es lächelnd von allein Seiten. Alle blickten freundlich zu Ingrid.

„Guten Tag, freut mich Sie kennen zu lernen.“ Hatte Ingrid gesagt.

Nur einer sagte nichts. Ein junger Mann von Mitte 20, mit den schönsten blauen Augen die Ingrid je gesehen hatte, stand einfach da und sah lächelnd zu ihr hinüber. Sie lächelte ihm zu, bevor sie der Oberschwester wieder auf die Station folgte. Schon beim ersten sehen war es um sie geschehen. Sie hatte sich auf der Stelle verliebt.

Ingrid ärgerte sich nun über sich selbst, so würde sie doch nie einschlafen, mit all diesen Gedanken an die Vergangenheit...

Zur selben Zeit war auch Gernot in Gedanken versunken. Er fragte sich immer wieder selbst was sich zwischen Ingrid und ihm verändert hatte, ohne dass sie es bemerkt hatten. Obwohl eigentlich war er es der nicht bemerkte dass er sich von ihr entfernte, bevor es zu spät gewesen war. War es nur seine Arbeit durch die sie sich von einander entfernt hatten? Er wusste es nicht. Es war nicht so das er gar nichts mehr für Ingrid empfand, er hatte sich nur als es zwischen ihnen immer häufiger gekriselt hatte, irgendwie in Anna verliebt. Es war so einfach gewesen sich mit Anna zu unterhalten. All die Probleme privat sowie beruflich gab es dann nicht und das tat ihm gut, er hatte es nie beabsichtigt, sich neu zu verlieben und sich von Ingrid zu trennen, doch es war dann einfach passiert. Und da es seine Schuld war, das Ingrid die Trennung wollte, hatte er das hingenommen und sich, allerdings erst nachdem sie geschieden waren, auf eine Beziehung mit Anna eingelassen.

Und auch wenn er mit Anna zusammen war, dachte er ziemlich oft an sein Leben mit Ingrid und gerade heute hatte er sich immer wieder dabei erwischt wie seine Gedanken einen Abstecher in die Vergangenheit unternahmen. War es weil Beate ihn vorhin auf Ingrid angesprochen hatte? Beate (sie war die Oberschwester in der Sachsenklinik und Ingrids beste Freundin) hatte ihn seit er und Ingrid getrennt waren eigentlich nie in der Klinik auf privates angesprochen. Vielleicht war es aber auch, weil Ingrid und er sich heute vor fast 20 Jahren an diesem Tag kennen gelernt hatten? er wusste nicht weshalb ihn die Erinnerung nicht losließ, aber da es so war, sah er sich nun in der Vergangenheit:

Er sah das Bild vor Augen wie er im Ärztezimmer stand und wortlos lächelnd zu Ingrid sah, als sie ihm und seinen Kollegen von Oberschwester Gerda vorgestellt wurde. Er wollte auch etwas sagen, aber es kamen keine Worte über seine Lippen. So hatte er ihr nur zugelächelt. Als sie sein Lächeln erwiderte entstand ein warmes Gefühl in seinem Inneren.

Etwas später hatte er mit Günther gesprochen. „Wir haben eine neue Schwester beim Pflegepersonal.“ Erzählte er seinem Freund bei einer Tasse Kaffee in der Cafeteria. Günther war im OP gewesen, als die Oberschwester mit Ingrid ins Ärztezimmer gekommen war.

„Ja?“ fragend sah Günther ihn an.

„Ja.“ Sagte Gernot schlicht.

„Und warum erzählst Du mir das?“ wollte Günther grinsend wissen.

„Ich dachte es interessiert Dich vielleicht.“ Gernot zuckte mit den Schultern. „Ingrid heißt sie.“

„Sie muss ja nen Eindruck bei Dir hinterlassen haben.“ Grinste Günther wieder.

„Wieso?“ wunderte sich Gernot.

„Na Deinem Blick nach zu urteilen.“ schmunzelte Günther. „Ich kannte auch mal eine Ingrid.“ Fiel es ihm dann ein. „Die hatte auch bei vielen 'nen Eindruck hinterlassen.“

„Gibt bestimmt viele mit dem Namen.“ Meinte Gernot daraufhin, obwohl er bisher noch keiner anderen Ingrid begegnet war.

„Vermutlich.“ Nickte Günther.

„Hat sie bei Dir auch nen Eindruck hinterlassen?“ wollte Gernot seinerseits wissen, doch Günther kam nicht dazu ihm zu antworten, denn auf Gernots Worte hörten sie eine Stimme neben ihrem Tisch:

„Günther Keller!?“

Als sich Gernot und Günther umdrehten sahen sie dass Ingrid vor ihnen stand.

„Ingrid?“ überrascht und erfreut sogleich stand Günther auf und legte seine Arme um Ingrid.

Gernot verfolgte das ganze skeptisch. Kannte Günther diese Ingrid näher? *„Ja vermutlich, sonst würde er sie wohl kaum umarmen.“* Dachte er dann. Das musste ‚die‘ Ingrid sein.

„Gernot, das ist die Ingrid an die ich eben denken musste.“ Erzählte Günther seinem Freund.

„Ja das habe ich mir gedacht.“ Meinte Gernot trocken.

„Du arbeitest jetzt hier?“ wollte Günther von Ingrid wissen.

„Seit heute.“ Lächelte diese. „Es ist schön Dich wieder zu sehen.“

„Ich freue mich auch sehr darüber.“ Lächelte Günther. „Wir haben zuvor zusammen in Berlin gearbeitet.“ Erklärte Günther Gernot. „Da war ich AIP’ler.“

„Verstehe.“ Nickte Gernot. Also waren Günther und Ingrid einfach nur befreundet. Das beruhigte ihn zu seiner Verwunderung sehr. Er musste sich schließlich eingestehen, dass Ingrid ihm sehr gut gefiel, denn schon als er sie vorhin im Arztzimmer gesehen hatte, war es um ihn geschehen gewesen.

„Ingrid hatte gerade als Lernschwester angefangen, als ich an die Klinik kam.“ Erzählte Günther. Ingrid saß inzwischen mit am Tisch. Sie mied Gernots Blick hin und wieder. - damals wusste er nicht warum, erst später als sie ein Paar waren, hatte sie ihm gesagt, das sie Angst hatte, rot zu werden, wenn Gernot sie ansah. - „Bist Du noch immer mit Deinem...“ fuhr Günther fort.

„Nein nicht mehr.“ Unterbrach Ingrid ihn. „Er ist jetzt mit Gisela zusammen. Wir haben uns vor einem halben Jahr getrennt.“

„Oh.“ Günther und Ingrid waren sehr gut befreundet gewesen, bis Ingrid mit Jochen zusammen gekommen war. Günther mochte Jochen nicht, aber Ingrid wollte nicht auf Günthers Warnung hören. Sie sahen sich immer seltener und dann war Günther zurück nach Leipzig gezogen und sie verloren einander richtig aus den Augen.

„Hätte ich mal auf Dich gehört.“ Sagte Ingrid. „Und ich muss mich entschuldigen, dass ich mich nie bei Dir gemeldet habe.“

„Ach schon gut.“ Winkte Günther ab. „Ich hätte mich ja auch melden können. Aber jetzt geht’s Dir wieder gut?“

„Oh ja.“ Nickte Ingrid. „Vor kurzem hörte ich durch eine Freundin, dass hier an der Klinik neue Krankenschwestern gesucht wurden, da hatte ich mich beworben und nun bin ich hier.“ Erzählte sie weiter. „Ich bin vor 3 Wochen hergezogen.“

„Schön dann sehen wir uns ja von nun an öfter.“ Lächelte Günther.

„Ganz bestimmt.“ Lächelte auch Ingrid.

„Gernot hier.“ Günther deutete auf ihn, dieser zuckte dabei zusammen, er war in Gedanken versunken gewesen. „Ist übrigens mein bester Freund von dem ich Dir damals schon erzählt hatte.“

„Dann freut es mich noch mehr dass wir uns nun kennen gelernt haben.“ Lächelnd sah Ingrid zu Gernot. Seine Augen hatten etwas Anziehendes an sich. Sie konnte kaum den Blick von ihm abwenden, so kam es ihr vor, aber dennoch zwang sie sich ihn nicht immer anzusehen.

„Mich freut es auch.“ Sagte Gernot daraufhin.

Von diesem Tag an verbrachten die drei, wenn sie zur selben Zeit Dienst hatten, immer ihre Pausen gemeinsam in der Cafeteria.

Da Günther bemerkte das Gernot und Ingrid anscheinend gefallen an dem anderen fanden, es dem anderen gegenüber aber nicht wirklich zeigen wollten oder konnten, hatte er an einem Abend, es war ein Samstag vielleicht 2 Monate später gewesen, etwas nachgeholfen, da sich Gernot nie getraut hatte, Ingrid allein mal einzuladen.

Günther schlug wie schon oftmals zuvor einen gemütlichen Abend vor. Diesmal wollten sie sich alle bei Ingrid treffen. Günther hatte Gernot abgeholt, nun standen sie vor Ingrids Wohnungstür.

„Hallo kommt rein.“ Hatte sie die beiden begrüßt. Gernot und Günther betraten ihre Wohnung.

Sie wollten zusammen essen und sich dann gemeinsam einen Film ansehen. Doch bevor sie überhaupt zu essen beginnen konnten, hörten sie ein piependes Geräusch. Günthers Pieper. „Ach entschuldigt, ich hab heute Bereitschaft, ich ruf mal eben in der Klinik an.“ hatte er gesagt. Ingrid und Gernot nickten und deckten weiter den Tisch.

„Tut mir Leid, aber ich muss in die Klinik, macht Euch zu zweit nen schönen Abend, ja.“ Kaum hatte er dies gesagt war er auch schon verschwunden.

„Und nun?“ fragend sah Gernot Ingrid an. Erstmals war er mit ihr allein, wenn sie sich privat sahen.

„Machen wir das, was er gesagt hat, das Essen ist fertig, der Wein ist auch geöffnet und Filme habe ich genügend hier.“ Hatte sie geantwortet.

Ingrid war ihrerseits ebenfalls wieder in Gedanken. Ihr ging das gleiche wie Gernot durch den Kopf. Beide waren also unabhängig von einander in den Erinnerungen an diesen einen Abend versunken:

„Gut, dann machen wir das.“ Hatte Gernot auf Ingrids Vorschlag den Abend so zu verbringen wie sie es mit Günther vorgehabt hatten, gesagt. nur waren es nur noch sie beide. Sie beide zu zweit allein.

„Ich wusste gar nicht dass Günther Bereitschaft hat?“ sagte Ingrid als sie das Essen auf den Tisch stellte.

„Ich auch nicht.“ Erwiderte Gernot daraufhin. - Wie sich erst später für die beiden herausstellte, hatte Günther auch gar keinen Dienst, er hatte einen Kollegen gebeten ihn gegen Abend anzupiepen, das er eine Ausrede hatte, das er weg musste -.

„Naja, bleibt eben mehr für uns über.“ Lachte Ingrid.

„Vor allem mehr Wein.“ Lachte dann auch Gernot.

Sie aßen, wobei sie die meiste Zeit schwiegen, danach setzten sie sich in Ingrids Wohnzimmer. Sie legten einen Film ein und machten es sich auf der Couch gemütlich. Gernot hatte bereits den ganzen Abend darüber nachgedacht, ob er Ingrid sagen sollte, dass er sie sehr mochte. Mehr als mochte. Er kam sich vor als wäre er ein Teenager und zum ersten Mal verliebt und kein Mann von fast 30 Jahren. Doch bevor er eine Entscheidung fällen konnte, bemerkte er wie sich Ingrid etwas mehr an ihn kuschelte. Überrascht, aber nicht das es ihn unangenehm gewesen wäre, sah er sie an.

„Günther sagte mir, Du brauchst manchmal etwas länger um gewisse Dinge zu bemerken.“ Sagte sie mit einem frechen Grinsen.

„So sagt er das?“ gespielt ernst hob Gernot eine Augenbraue. „Um welche Dinge geht es genau?“ fragte er wobei er sich ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte. Hatte Günther womöglich mit Ingrid gesprochen dass sie bereits wusste, dass er in sie verliebt war? Ohne etwas zu erwidern legte Ingrid eine Hand auf Gernots rechten Oberschenkel.

„Ah diese Dinge.“ Bemerkte er daraufhin trocken, zu seiner eigenen Überraschung.

„Hab ich mich geirrt?“ plötzlich von ihrer eigenen Courage erschrocken, nahm sie die Hand weg.

„Nein.“ Gernot griff nach ihrer Hand. „Nein hast Du nicht.“ Sprach er weiter. Zärtlich lächelte er sie an. Glücklich darüber, das sie seine Gefühle erwiderte.

„Da bin ich aber froh.“ Auch Ingrid lächelte wieder. Nun traute sie sich auch wieder näher zu ihm zu rücken. Gernot legte seinen rechten Arm um sie, in seiner linken Hand hielt er noch immer ihre fest. Langsam näherten sich ihre Gesichter einander zu bis sich ihre Lippen zu einem ersten zärtlichen Kuss zusammen schlossen.

Ingrid stand vom Bett auf, sie musste aufhören daran zu denken, sonst würde sie die ganze Nacht wach liegen...

Zur gleichen Zeit richtete Gernot sich etwas auf. Er hatte seit einiger Zeit im Bett gelegen und in Gedanken an die Decke gestarrt, dass er um sich herum nichts mehr mitbekam. Annas Worte hatten ihn nun in die Gegenwart geholt.

„Was ist denn?“ fragte sie erneut. „Wo warst Du denn mit Deinen Gedanken?“

„Ach...“ er hob die Schultern.

„Hattest Du mit Ingrid gesprochen?“ fragte Anna erneut. „Weiß sie es?“

„Ja, ich habe es ihr gesagt.“ Antwortete er.

„Hat sie was gesagt?“ wollte Anna wissen.

„Nein, nur gefragt ob Emma auch beschied weiß.“ Erwiderte er.

„Und...“ doch Anna brach ab.

„Nein ich habe noch nichts weiter zu ihr gesagt.“ Beantwortete er Annas nicht ausgesprochene Frage. Sie nickte wortlos. „Ich rede aber mit ihr wenn es passt.“ Sagte er dann. „Eins nach dem anderen.“

„Ja.“ Anna kuschelte sich an ihn. Es dauerte nicht lange und sie war eingeschlafen. Gernot hingegen lag noch einige Zeit wach im Bett.

Ingrid hatte sich ein Glas Wasser aus der Küche geholt und legte sich wieder ins Bett.

„Denk an gar nichts, denk nur daran das Du morgen früh aufstehen musst“ sagte sie in Gedanken zu sich. „Wage es nicht noch mal an damals zu denken“ermahnte sie sich dann. Irgendwann, als ihr Wecker schon fast wieder klingelte, fand sie schließlich etwas Schlaf. Sie fühlte sich wie gerädert, als sie sich im Badezimmer anzog. Heute brauchte sie mehr Make-up als sonst. Bevor sie die Wohnung verließ sah sie in die Zimmer von Thomas und Emma. Beide schliefen noch. Sie hatte das Pausenbrot für die beiden zubereitet und auch den Tisch gedeckt das die zwei frühstücken konnten, bevor sie zur Schule los mussten. Ingrid hätte noch etwas Zeit gehabt, bzw. sie hätte etwas länger schlafen können, wenn sie heute nicht selbst auch mit der Straßenbahn fahren müsste, denn ihr Auto war seit Freitag in der Werkstatt.

Als sie in der Klinik ankam ließ sie sich von der Kollegin die den Nachtdienst hatte, über alles Wichtige informieren, dann zog sie sich um und begann mit ihrer Arbeit.

„Du wolltest mich sprechen?“ Ingrid betrat Günthers Büro.

„Ah Ingrid, ja.“ Lächelnd sah er zu ihr auf.

„Du hattest mir heute Früh diese Akte auf den Schreibtisch gelegt.“ Günther deutete auf eine Patientenakte.

„Ja?“ fragte sie und ging auf den Schreibtisch zu.

„Der Herr Lauer wurde bereits Freitag entlassen.“ Sagte er schmunzelnd.

„Oh...“ das war ihr ein wenig peinlich. „Das heißt...“

„Das Herr Krämer noch immer darauf wartet entlassen zu werden.“ Sprach Günther für sie weiter.

„Tut mir Leid...ich hatte wohl zu wenig Schlaf letzte Nacht.“ Sie nahm die Akte in die Hand.

„Das sieht man.“ Erwiderte Günther.

„Ja sehr charmant von Dir.“ Sagte Ingrid mit leichtem Sarkasmus in der Stimme.

„Du bist dennoch attraktiv wie immer.“ Meinte Günther darauf. „Auch mit dunklen Augenringen.“

„Soll ich jetzt rot werden oder wütend?“ fragte sie leicht schmunzelnd.

„Rot. Etwas Farbe würde Dir gut stehen.“ Da sie beide sich schon so lange kannten, erlaubte sich Günther sie etwas zu triezen.

„Wenn ich wütend werde, hab ich auch Farbe im Gesicht.“ Entgegnete Ingrid trocken.

„Ich geh dann lieber mal und hole die richtige Akte.“

„Nicht nötig. Ich war vorhin auf der Station.“ Warf Günther ein.

„Hab ich ein Glück das Dr. Schmidt“ (der Klinikleiter) „Urlaub hat.“

„Was ist denn los?“ fragte Günther und kam um den Schreibtisch herum.

„Nichts.“ Doch ihre Stimme klang wenig überzeugend für Günther.

„Ingrid. Wie lange kennen wir uns jetzt?“ Er ahnte warum Ingrid so blass und müde wirkte.

„Lange.“ Meinte Ingrid nur.

„Also was ist passiert?“ fragte er erneut.

„Hast Du Gernot mal gesehen?“ fragte Ingrid ihrerseits.
„Ja am Freitag.“ Nickte Günther.
„Dann kennst Du die Neuigkeiten von ihm und Anna?“ wollte Ingrid wissen.
„Wann hat er es Dir gesagt?“ kam es von Günther.
„Gestern als er die Kinder zurückbrachte.“ Erwiderte sie. „Seit wann weißt Du es?“
„Seit Freitag.“ Antwortete Günther.
„Warum hast Du es mir nicht gesagt?“
„Ich hielt es für besser, wenn Gernot selbst mit Dir darüber redet.“ Sagte Günther ehrlich.
„Habt ihr es den Kindern auch gesagt?“
„Thomas hat es zufällig gehört, als Gernot mit Anna gesprochen hatte. Emma weiß noch nichts.“ Erzählte Ingrid.
„Wie hat Thomas reagiert?“ fragte Günther.
„Er ist durcheinander.“
„Kann ich verstehen.“ Günther war der Patenonkel von Thomas und Emma. Er fragte sich seit Gernot ihm von Annas Schwangerschaft erzählte, wie Ingrid und die Kinder die Neuigkeit aufnehmen würden.
„Weißt Du wie weit sie schon ist?“ fragte Ingrid nun.
„Achte Woche glaub ich.“ Erwiderte Günther.
„Na ja ist irgendwie passend.“ Vor genau 2 Monaten so wusste Ingrid, war Anna bei Gernot eingezogen. „Hat er Dir was gesagt ob sie heiraten wollen?“
„Nein davon weiß ich nichts.“ Günther schüttelte den Kopf. „Wäre aber zu vermuten.“ Meinte er dann.
„Ja das denke ich auch.“ Nickte Ingrid. „Es wäre alles so einfach, würde ich nichts mehr für ihn empfinden.“ Plötzlich brach alles in ihr zusammen, sie konnte es nicht verhindern das Tränen über ihre Wangen liefen.
„Komm mal her.“ Günther legte seine Arme um sie. Ingrid hatte nie groß über ihre Gefühle gesprochen seit Gernot und sie sich getrennt hatten. „Ich weiß es tut weh.“
„Ich hab mich so oft gefragt warum ich nicht bemerkte, dass sich etwas verändert hatte.“ sie drückte sich an Günther. Es tat gut, das jemand da war.
„Ingrid es gehören immer zwei dazu, damit eine Beziehung funktioniert.“ Versuchte er sie zu beruhigen.
„Aber jeder hat mich wegen einer anderen verlassen.“ Meinte sie darauf. „Johannes hatte was mit Ellen, bevor er sich von mir trennte, bei Jochen war es dasselbe, er fing etwas mit Gisela an ohne dass ich es merkte. Und Gernot...dabei dachte ich mit ihm würde ich alt werden...“ sie löste sich etwas von Günther.
„Er hat Dich aber nie betrogen.“ Warf er ein. „Das darfst Du nicht vergessen.“ Es lag nicht an ihr, da war Günther sicher.
„Ja vermutlich sollte ich ihm dankbar sein, das er erst nach unserer Scheidung anfang mit ihr zu schlafen.“ Sagte sie etwas verbittert. „Dennoch hat auch er mich wegen einer anderen verlassen, vielleicht liegt es doch an mir, dass sich jeder früher und später eine andere nahm.“
„Bestimmt nicht.“ Günther strich über Ingrids Wange. „Ich weiß nicht warum sich was zwischen Euch verändert hat, man weiß sowieso nie was mal sein wird, aber ich weiß das sich jeder glücklich schätzen kann, wenn er Dich zu Partnerin hat.“ Und das meinte er ehrlich.
„Danke...“ wieder rannen Tränen über ihre Wangen.
„Ich wollte nicht dass Du wegen mir nun auch noch weinst.“ Sagte er grinsend.
„Schon gut.“ Auch Ingrid lächelte erstmals wieder. „Ich geh dann mal lieber wieder auf die Station.“
„Nein warte.“ Er griff nach ihrem Arm. Fragend sah sie ihn an. „Geh nach Hause. Ruh Dich ein wenig aus.“
„Das geht nicht.“ Sie schüttelte den Kopf.
„Doch das geht. Du gehst jetzt nach Hause und erst am Mittwoch kommst Du wieder zur Arbeit.“
„Günther...“
„Das ist eine Anweisung vom Chefarzt, der zurzeit auch der Klinikleiter und dazu Dein bester Freund ist.“ Warf er ein.
„Aber was soll ich denn da...“

„Einfach mal wieder etwas zur Ruhe kommen.“ Sagte er lächelnd. Sie arbeitete viel zu viel. Er war sicher es würde ihr gut tun, etwas Freizeit zu haben.

„Vielleicht besuchst Du eine Freundin und die Kinder sind ab Nachmittag ja auch zu Hause.“ Schließlich nickte sie zustimmend. „Und falls etwas ist, ich bin immer für Dich da, ich hoffe das weißt Du.“

„Danke Günther.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange, dann verließ sie sein Büro.

Als sie zu Hause ankam, war es kurz nach 9 Uhr. Um sich zu vergewissern wann Emma und Thomas Schulschluss hatten, ging sie erst in Emmas Zimmer und sah auf den Stundenplan der an der Wand über Emmas Schreibtisch hing. Emma hatte bis 13 Uhr Schule. Sie würde also um kurz nach halb Zwei mit der Straßenbahn an der Station die ein paar Minuten von ihrer Wohnung entfernt war, ankommen.

Thomas' Stundenplan lag wie immer irgendwo auf dem Durcheinander das auf seinem Schreibtisch herrschte. Diese Eigenschaft hatte er von Gernot. Auch er hinterließ immer ein Chaos auf seinem Schreibtisch. „Gernot“ dachte sie dann. An ihn wollte sie doch eigentlich gar nicht denken. Sie verließ Thomas' Zimmer mit dem Wissen das er bis 14 Uhr Unterricht hatte und ging in ihr Schlafzimmer, sie war wirklich müde, das Wochenende und die fast schlaflose letzte Nacht, hatten sie ziemlich geschlaucht. Sie zog die Schuhe aus und legte sich dann mit all ihren Sachen ins Bett, zum umziehen hatte sie keine Lust. Zu ihrer eigenen Verwunderung schlief sie ein, kaum das sie sich ins Bett gelegt hatte.

Sie hatte zu Anfang einen traumlosen und recht erholsamen Schlaf bis sie irgendwann Bilder im Traum von sich sah. Bilder die sie und Gernot zeigten:

Es war ein Sonntag gewesen, Thomas war damals 4 Jahre alt. Gernot und Ingrid lagen am späten Morgen noch im Bett, Thomas hatte sich in ihr Bett geschlichen und kuschelte sich zwischen seine Eltern. Dadurch wurden die beiden an diesem Morgen erstmals wach.

„Da kann wohl jemand nicht mehr schlafen.“ Schmunzelte Gernot, als er seinen Sohn erblickte.

„Er ist das frühe Aufstehen eben gewohnt seit er in den Kindergarten geht.“ Sagte Ingrid darauf. Als sie zur Uhr blickte war es kurz nach halb Zehn. Seit einem halben Jahr ging Thomas inzwischen in den Kindergarten. Er stand morgens ohne zu nörgeln mit seinen Eltern auf. Und Ingrid arbeitete seitdem halbtags wieder. hin und wieder übernahm sie einen Wochenenddienst und ein paar Mal im Monat auch die Nachtschicht. Ingrid oder Gernot, je nachdem wie die beiden zu arbeiten begannen, brachten Thomas morgens in den Kindergarten. Und auch wenn sich Ingrid freute wieder zu arbeiten, Sonntage wo sie alle drei zuhause waren, genoss sie sehr.

„Ich wäre ja noch für eine Runde Schlaf.“ Gähnte Gernot.

„Spielen Papa.“ Warf Thomas ein.

„Ist noch viel zu früh.“ Gernot schloss seine Augen wieder.

„Mama?“ fragend sah Thomas zu seiner Mama auf.

„Ja, dann kann der Papa noch schlafen.“ Meinte diese und richtete sich etwas auf.

„Kommt ja gar nicht in Frage.“ Gernot öffnete seine Augen wieder und richtete sich selbst etwas auf. Dann ohne Vorwarnung nahm er Thomas auf seine Arme und stemmte ihn in die Luft. Der kleine Junge quiekte vor Vergnügen. „Ihr bleibt beide noch hier.“ Sagte Gernot dann und ließ Thomas auf seinem Schoß nieder.

„Da habe ich auch nichts gegen.“ Lächelte Ingrid und kuschelte sich an Gernot.

Irgendwann döste sogar Thomas noch mal ein, so dass sie noch eine ganze Weile im Bett geblieben waren.

Ingrid wurde wach und seufzte innerlich über ihren Traum. Sie wusste seit langen, dass sie mit Gernot keine gemeinsame Zukunft mehr hatte. Sie hatte sich nie etwas vorgemacht, oder Hoffnungen gehegt sie würden wieder zu einander finden. Sie wusste in dem Moment als sie Gernot und Anna erstmals zusammen gesehen hatte, dass sich alles verändern würde. und doch ließen sie die Erinnerungen an die vergangene und so glückliche Zeit mit ihm nie ganz los. Sie liebte ihn immer noch etwas und sie würde wohl nie ganz aufhören etwas für ihn zu empfinden.

Sie sah auf den Wecker. Es war kurz nach 12 Uhr. Sie lehnte sich in das Kissen zurück und sah an die Decke. Die Bilder aus ihrem Traum kehrten zurück:

„Sag mal, wenn Margot dann jetzt wegzieht, wirst Du dann den Posten der Oberschwester übernehmen?“ hatte Gernot sie irgendwann gefragt.

„Nein.“ hatte sie schlicht geantwortet.

„Warum denn nicht?“ wollte er wissen.

„Ich müsste erst mal mehr Stunden arbeiten.“ Begann sie. „Und das wird nicht gehen.“

„Und wieso nicht?“ wunderte sich Gernot. „Es klappt doch prima mit Thomas. Er geht gern in den Kindergarten. Und Du arbeitest doch gerne?“

„Ja das ist auch nicht der Grund.“ Erwiderte sie.

„Und was dann?“ wollte er wissen.

„Ich werde wohl demnächst trotz allem wieder aufhören.“ Sagte sie darauf.

„Wieso das denn?“ er richtete sich etwas auf um ihr in die Augen sehen zu können.

Ohne etwas zu erwidern sah sie zu Thomas der schlafend an sie gekuschelt dalag und strich ihm sanft über den Kopf, dann sah sie lächelnd zu Gernot.

„Du...?“ die Worte blieben ihm beinahe im Hals stecken.

„Ja.“ Ihre Augen begannen zu strahlen. Gernot rückte näher an sie heran um sie zärtlich küssen zu können.

„Wie lange weißt Du das denn schon?“ fragte er nachdem sie sich wieder von einander gelöst hatten.

„Im Gefühl hatte ich es schon seit 2 Wochen.“ Erzählte sie ihm. „Gestern Morgen hab ich mich in der Klinik untersuchen lassen.“ Sprach sie weiter. „Ich bin in der 7. Woche.“

„Noch ein Kind.“ Lächelte Gernot. „Diesmal wird es eine Miniaturausgabe von Dir, ganz sicher.“ Schmunzelte er weiter.

„Wir werden es sehen.“ Lachte sie. „Aber ein Mädchen mit Deinen schönen blauen Augen wäre auch nicht verkehrt.“

„Nein, nein. Wenn es ein Mädchen wird, dann soll sie aussehen wie Du und das wird sie auch.“ Erneut küsste er sie zärtlich.

„Oh Ingrid hör auf in der Vergangenheit zu leben.“ Mit diesen Worten verbannte sie die Erinnerungen für den Augenblick und stand vom Bett auf. Sie ging ins Badezimmer, machte sich etwas frisch und begann dann das Mittagessen vorzubereiten. Kurz vor halb Zwei verließ sie die Wohnung um Emma an der Straßenbahnhaltestelle abzuholen.

Als die Haltestelle in Sicht kam, sah Ingrid dass die Straßenbahn gerade angekommen war. Nachdem die Bahn weitergefahren war, erkannte sie Emma, anhand ihres rotblonden Haares das in der Sonne leuchtete, schon von weiten. Und auch Emma erkannte ihre Mutter als sie über die Straße kam.

„Mama!“ Emma kam auf Ingrid zugelaufen.

„Hallo Spätzchen.“ Lächelte Ingrid. „Na hattest Du einen schönen Tag?“

„Oh ja und wir haben nur Hausaufgaben in Mathe sonst nichts.“ Erzählte Emma glücklich.

„Schön.“ Ingrid nahm Emma ihren Rucksack ab. „Sag mal ist das eine neue Jacke?“

Ingrids Blick fiel auf die dünne Übergangsjacke die Emma trug.

„Ja, Papa hat sie mir Samstag gekauft.“ Erzählte Emma. „Wir waren doch einkaufen.“

„Stimmt ja.“ Fiel es Ingrid ein. Sie hatte sich schon gefragt, was Gernot den Kindern gekauft hatte. „Wart ihr allein mit Papa einkaufen?“ Emma hatte gestern zwar noch was erzählt, aber Ingrid konnte sich nicht wirklich daran erinnern was Emma gesagt hatte.

„Ja.“ Nickte Emma. „Als wir dann Eis essen waren, war auch Anna dabei.“

„Ah ja.“ Sagte Ingrid fast wie beiläufig.

„Du Mama?“ mit großen Augen sah Emma zu Ingrid auf.

„Ja?“ Ingrid kannte diesen Gesichtsausdruck. Irgendwas lag Emma auf dem Herzen.

„Anna schläft jetzt bei Papa im Schlafzimmer.“

„Ja ich weiß.“ Noch vor einer Weile war nur Gernot zu Hause, wenn Thomas und Emma bei ihm waren. Anna wohnte inzwischen seit 2 Monaten bei ihm, aber an den Wochenenden wo die Kinder da waren, war sie meist woanders gewesen. Auch als sie noch nicht bei Gernot gewohnt hatte, besuchte sie ihn zu Anfang nicht, wenn die Kinder bei ihm waren.

Thomas und Emma kannten Anna vom sehen und hören zwar schon länger, aber erst, das letzte Wochenende mitgezählt, drei Mal war sie nun auch (bei Gernot) zu Hause gewesen, wenn Emma und Thomas ihn besuchten.

„Bist Du nicht traurig darüber?“ wollte Emma dann wissen. „Es war ja auch Dein Zimmer?“

Diese Frage überrumpelte Ingrid ein wenig. „Also traurig wäre die falsche Bezeichnung. Du weißt ja Papa und ich sind schon länger nicht mehr zusammen.“

„Ja.“ Nickte Emma. „Mir würde das nicht gefallen wenn jemand anders in meinem Zimmer schläft.“ Sagte sie dann.

„Das wird ja auch keiner.“ Sagte Ingrid darauf ohne zuvor darüber nachgedacht zu haben. Was würde sein wenn Annas Kind da war? Es gab kein Zimmer, außer dem Gästezimmer in der Villa, das man für ein weiteres Kinderzimmer nehmen könnte? Aber Gernot würde nicht auf die Idee kommen, das Zimmer von Thomas oder Emma umzugestalten.

„Du Mama.“

„Ja?“ anscheinend war da noch mehr was Emma beschäftigte.

„Ist es schlimm wenn ich Anna mag?“ unsicher sah Emma ihre Mutter an.

„Nein das ist nicht schlimm.“ Anna war Ingrid alles andere als sympathisch, aber das lag daran, dass sich wegen Anna alles verändert hatte. Sie war im Grunde kein schlechter Mensch, hatte auch keinen schlechten Charakter. Es war vermutlich sogar gut, das Emma Anna mochte. Wäre es anders würde sich Emma wie Thomas verhalten.

„Thomas mag sie nicht und er meint es wäre nicht gut wenn ich sie mag. Aber sie war immer nett wenn wir bei Papa waren.“

Für Thomas war es so wie für Ingrid. Er gab Anna die Schuld, dass die Beziehung seiner Eltern kaputt ging. Er würde sie vermutlich nie mögen.

„Es ist schon in Ordnung wenn Du sie magst.“ Sagte Ingrid mit ruhiger Stimme. Emma machte daraufhin wieder ein fröhliches Gesicht.

„Hallo.“ Es war 20 Minuten nach Zwei als Thomas nach Hause kam.

„Hallo.“ Rief Ingrid aus der Küche. „Du kommst gerade richtig, das Essen ist fertig.“

„Klasse. Ich hab auch Hunger.“ Thomas kam in die Küche.

Emma saß bereits am Tisch. Ingrid war dabei das Essen in die Teller zu füllen.

Während des Essen sprachen sie vorerst nicht viel, bis sich Thomas irgendwann an seine Mutter wandte: „Du Mama?“

„Ja?“ Thomas machte die gleichen großen Augen wie zuvor Emma, das war etwas das beide von ihrer Mutter hatten.

„Ich hab überlegt, ob ich an Samstagen nicht Prospekte verteilen könnte.“

„Prospekte?“ fragend sah Ingrid ihren Sohn an.

„Ja die Angebotsreklame von den Supermärkten.“ Erklärte Thomas daraufhin. „Manuel macht das auch, er hat mir heute davon erzählt.“ Manuel war Thomas' bester Freund, sie waren in einer Klasse.

„Warum möchtest Du das machen?“ wollte Ingrid wissen.

„Naja dann könnte ich was dazuverdienen. Das wären im Monat 35 Euro.“ Thomas hatte weitaus mehr mitbekommen, als Ingrid wusste. Thomas wusste dass es für seine Mutter finanziell im Monat sehr eng wurde und er wollte einfach helfen. Er hätte sie gar nicht gefragt, bräuchte er nicht die Einverständniserklärung eines Erziehungsberechtigten und seinen Vater würde er nicht danach fragen, sonst würde er womöglich noch denken, Ingrid käme nicht zu Recht.

„Ich finde das lieb von Dir, dass Du das tun möchtest und wenn Du das wirklich willst, hab ich nichts dagegen.“ Begann Ingrid. „Aber...“

„Wieso dann aber?“ Thomas unterbrach sie.

„Aber dann behältst Du das Geld für Dich.“ Sprach Ingrid nun weiter.

„Aber ich will das nicht für mich.“ protestierte Thomas.

„Dann brauchst Du auch keine Prospekte verteilen.“

„Wieso darf ich Dir nicht helfen?“ er bekam genug Taschengeld von seinem Vater. Er wusste seine Mutter würde ihm auch gern mehr geben, aber sie musste halt schauen, wie sie im Monat hinkam. Sein Vater verdiente nun einmal um einiges mehr.

„Wenn Du in Deiner Freizeit arbeiten gehst, dann sollte das Geld was Du dabei verdienst auch Dir gehören.“ Erwiderte Ingrid.

„Also wenn ich es für mich nehme, dann erlaubst Du es mir?“ wollte er wissen.

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Aber Du behältst es auch für Dich?“

„Na gut.“ Nickte Thomas und tat so als wäre er einverstanden. Er würde das Geld zur Seite legen und es nicht für sich nehmen, das würde er seiner Mutter aber nun nicht sagen. Er brauchte nun mal ihre Erlaubnis.

Emma sah nur schweigend zwischen ihrer Mutter und ihrem Bruder hin und her. Sie verstand nicht so genau, warum Thomas ihrer Mutter Geld geben wollte. Sie bekamen doch von ihren Eltern Taschengeld? Sie würde Thomas danach fragen.

Als sie mit dem Essen fertig waren, ging Emma in ihr Zimmer um ihre Mathehausaufgaben zu machen. Thomas half seiner Mutter beim Abwasch.

„Hast Du viele Hausaufgaben auf?“ fragte sie ihn, als sie das Geschirr wegräumte.

„Nein nur bisschen was in Geschichte und Englisch.“ Antwortete Thomas. „Morgen hab ich wieder zur ersten Stunde, dann fahr ich wieder zusammen mit Emma.“

„Ist gut.“ Nickte Ingrid. „Ich hoffe dass sich morgen die Autowerkstatt meldet.“

„Was war eigentlich mit dem Wagen?“ fragte Thomas.

„Ach irgendein Teil muss ersetzt werden, aber das Teil mussten die erst bestellen.“

Erwiderte Ingrid. „Ich ruf da morgen wohl mal an und frage wie weit sie sind, oder ob das Teil überhaupt schon da ist.“

„Weißt Du schon ob es sehr teuer wird?“ fragte Thomas so beiläufig wie möglich.

„Ich weiß nicht. Ich hoffe nicht. Wir werden es ja sehen.“ Sagte Ingrid mehr zu sich.

„Ja.“ Nickte Thomas. „Ich wollte nachher zu Manuel.“ Meinte er dann.

„Ist gut.“ Lächelte Ingrid. „Aber mach erst Deine Hausaufgaben fertig.“

„Ja damit fange ich gleich an.“ als sie alles Geschirr weggeräumt hatten, ging Thomas in sein Zimmer um mit seinen Hausaufgaben anzufangen.

Als Ingrid allein in der Küche war, dachte sie über Thomas' Bitte nach, dass er an Samstagen Geld verdienen dürfe. Wusste er dass es für sie mitunter schwer war mit ihrem Gehalt einen Monat zu überstehen? Als Gernot und sie sich getrennt hatten, lehnte sie eine Unterhaltszahlung ab. Sie wollte sich ihr eigenes Leben nicht mit seinem Geld finanzieren. Sie wollte nicht von ihrem Exmann abhängig sein. vermutlich wäre es einfacher, wäre es anders, aber dann wäre es immer Gernot, der alles für die Kinder finanzieren würde und das wollte sie eben nicht. Das konnte er tun wenn sie bei ihm waren. In diesem Punkt war sie zu stolz oder zu stur, das konnte man sehen wie man wollte, um Hilfe anzunehmen.

Das Klingeln des Telefons holte Ingrid aus ihren Gedanken.

„Simoni?“ sie nahm den Hörer ab. Es war ihre Freundin Beate. Diese wollte wissen ob Ingrid Zeit und Lust hatte, dass die beiden sich trafen. Ingrid stimmte zu, Beate würde in einer Stunde bei ihr vorbei kommen.

„Ich bin fertig mit den Hausaufgaben.“ Thomas kam zu Ingrid ins Wohnzimmer.

„Gut. Dann willst Du nun zu Manuel?“ fragte Ingrid.

„Ja.“ Nickte Thomas. „Wann soll ich wieder zuhause sein? Essen kann ich auch bei Manuel hatte er gesagt.“

„Gegen 19:30 Uhr wäre es mir schon Recht.“ Erwiderte Ingrid.

„Ok, dann bis später.“ Als Thomas im Flur seine Jacke anzog klingelte es an der Tür.

„Das wird Beate sein.“ Ingrid kam auch in den Flur.

„Ja sie ist es.“ Sagte Thomas, als er die Tür geöffnet hatte.

„Hallo Thomas.“ Lächelte Beate.

„Hallo. Ich wollte gerade los, viel Spaß.“ Sagte Thomas noch und war dann bereits verschwunden.

„Der hat es aber eilig.“ Lachte Beate.

„Ja wenn er die Straßenbahn verpasst muss er 10 Minuten warten.“ Lachte Ingrid daraufhin.

„Ja das wäre tragisch.“ Beate stimmte in Ingrids Lachen mit ein.

„Schön Dich zu sehen.“ Ingrid umarmte ihre Freundin.

„Ich freue mich auch.“ Beate drückte ihre Freundin herzlich an sich. Nachdem sie und Ingrid sich von einander lösten, schloss Beate die Tür. Beate arbeitete in der Sachsenklinik. Schon als Ingrid dort angefangen hatte, war Beate bereits einige Jahre in der Klinik gewesen, sie war seit ihrer Ausbildung dort. Und inzwischen war sie die

Oberschwester. Ingrid und sie hatten sich rasch angefreundet als Ingrid damals nach Leipzig gekommen war. Beate war 2 Jahre älter als Ingrid. Beate war in etwa so groß wie Ingrid selbst, sie hatte dunkelbraunes, fast schwarzes schulterlanges Haar. Sie hatte einen etwas dunkleren Teint und das auffallende an ihr, waren ihre blaugrauen Augen.

„Komm mit ins Wohnzimmer.“

„Ja. Ist Emma auch da?“ fragte Beate als sie über den Flur gingen.

„Ja sie ist in ihrem Zimmer und spielt.“ Nickte Ingrid.

„Dann sag ich Emma mal kurz Hallo.“ Lächelte Beate.

„Gut, dann seh ich mal ob der Kaffee fertig ist.“ Ingrid ging in die Küche, während Beate zu Emmas Zimmer ging. Beate war neben Günther, die Patin von Thomas und Emma. Für Ingrid war Beate die beste Freundin die sie je hatte.

Als Ingrid den Kaffee sowie den Rest Schokoladenkuchen vom Vortag ins Wohnzimmer gebracht hatte, kam auch Beate zu ihr.

„Sie sieht Dir immer ähnlicher.“ Lächelte Beate. „Und sie ist groß geworden, wie lange war ich denn nicht mehr hier?“

„Ist ne kleine Ewigkeit her.“ Erwiderte Ingrid, als sie sich setzte. Beate setzte sich neben sie.

„Wie geht es Dir?“ fragte Beate und sah Ingrid genauer an.

„Och ganz gut eigentlich. Möchtest Du Kaffee?“ Ingrid goss ihrer Freundin bereits eine Tasse ein.

„Danke.“ Beate nahm die Tasse entgegen. „Und wie geht’s Dir wirklich?“

„Ähm...also ganz ehrlich, ich weiß es nicht.“ Sagte Ingrid schließlich. Seit sie nun wusste das Anna und Gernot ein Kind erwarteten, fühlte sie sich irgendwie leer. „Sag mal kann es sein das Du etwas weißt, was Du gar nicht wissen solltest?“ fragte Ingrid dann. Warum sonst sah ihre Freundin sie so prüfend an? Hatte Beate von Günther erfahren, dass Gernot und Anna ein Kind erwarteten? „Hat Günther Dir etwas gesagt, hat er Dich geschickt?“

„Oh nein, Günther hat nichts damit zu tun.“ begann Beate tatsächlich auf Ingrids Frage zu reagieren. „Es ist auch nicht so dass ich gelauscht hätte...“

„Du weißt es.“ Stellte Ingrid fest. „Woher?“ hatte Beate daher angerufen und wollte sich mit Ingrid treffen?

„Ich wollte Gernot am Freitag nur ein paar Akten bringen.“ Beginn Beate zu erzählen.

„Die Bürotür war nur angelehnt, als ich klopfen wollte, hörte ich wie er mit Günther sprach und ihm sagte, dass Anna schwanger ist.“

„Was wenn ich es noch gar nicht gewusst hätte?“ fragte Ingrid.

„Ich hatte gehört wie Gernot sagte, dass er am Sonntag mit Dir reden wollte.“ Antwortete Beate. „Und das hat er ja anscheinend, oder?“

„Ja das hat er.“ Nickte Ingrid. Hätte er das auch wenn Thomas nicht versehentlich etwas mitbekommen hätte? Ging es Ingrid durch den Kopf.

„Ich habe vorhin bei Günther im Büro angerufen und gefragt ob Du arbeiten musst.“ Sagte Beate dann. „Er hat mir gesagt, dass er Dir eine Ruhepause verordnet hat, nun ja warum genau wollte er mir nicht sagen, ich hab auch nicht weiter gefragt, ich will ja auch keinen Streit mit ihm, er ist nun mal Euer beider Freund und ich hab mir eins und eins zusammen zählen können und ich dachte, Du würdest vielleicht gern darüber reden wollen?“

„Was soll ich darüber reden?“ begann Ingrid. „Anna ist schwanger, sie bekommen ein Kind. Was geht es mich an?“

„Aber Du willst mir nun nicht weismachen, dass Dich das ganze kalt lässt?“

„Nein...“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Es tut sogar verdammt weh.“ Gab sie schließlich zu.

„Aber es wird besser.“ Beate legte Ingrid eine Hand auf die Schulter. „Du darfst Dich dadurch nur nicht runterziehen lassen. Du hast ein eigenes Leben, Du hast zwei wunderbare Kinder. Sieh nach vorne.“

„Nach vorne?“ wiederholte Ingrid. „Ich sehe vor mir nichts außer Baustellen, die mich daran hindern, weiter zu kommen.“ Sprach sie weiter. „Jedenfalls zur Zeit. Es gibt Momente da weiß ich nicht wie ich das alles schaffen soll.“ Wie sie es schaffen sollte der Welt glaubhaft vorzutäuschen alles würde sie nur wenig berühren. Es zu schaffen durch ihre Arbeit, die Kinder und sich selbst durch einen weiteren Monat zu bringen.

„Lass Dir hin und wieder helfen, Ingrid. Sei nicht zu stolz um Hilfe anzunehmen, wenn Du sie angeboten bekommst.“ Beate wusste dass Ingrid in dieser Hinsicht stur war. Sie wusste dass sie auf die Unterhaltzahlung von Gernot verzichtete, weil sie zu Stolz war,

sein Geld anzunehmen, dabei wäre es nichts Falsches. Gernot war es der Schuld war, das sie nun getrennt waren. „Du solltest vielleicht einfach...“

„Nein.“ Ingrid unterbrach sie. „Das hatten wir schon zig Male.“

„Ja und nie hast Du mit Dir reden lassen.“ Warf Beate ein. „Wieso...“

„Weil ich nicht möchte dass Gernot mein Leben finanziert, ganz einfach.“ Warf Ingrid ein.

„Und darum arbeitest Du lieber so viel es geht, und wenn die Kinder nicht da sind, sogar fast rund um die Uhr? Ingrid, so kann es auf Dauer auch nicht weiter gehen.“

„Ich kann Überstunden gebrauchen, denn dann komme ich zu Recht. Und der Nachtdienst ist auch sehr hilfreich dabei.“ Verteidigte sie sich. „So komme ich klar, ohne dass ich Hilfe brauche.“ Ingrid sprach nicht gern darüber. „Ich habe ja auch noch einiges gespart.“ Als sie noch mit Gernot verheiratet war und sie arbeiten ging, da teilten sie sich die Kosten. Sie hatte ihr eigenes Konto und bezahlte die Einkäufe, während Gernot die Rechnungen beglich und größere Anschaffungen finanzierte. Da das Haus seiner Eltern ihm gehörte, fiel die Miete weg, die sie gezahlt hatten, als sie noch in einer Wohnung lebten. Alles was Ingrid von ihrem Gehalt über gehabt hatte, kam auf ein Sparbuch. Das Geld sollte für schlechte Zeiten sein. Und da sie die seit der Trennung von Gernot hatte, hatte sie dann, wenn es nicht anders ging darauf zurückgegriffen. Sie wusste nur nicht wie es weiter gehen würde, wenn diese Rücklagen irgendwann mal aufgebraucht waren.

„Gut dann lass uns doch mal über etwas Heiteres sprechen.“ Meinte Beate nach einer Weile.

„Etwas Heiteres?“ wiederholte Ingrid. „Dann musst Du was erzählen, ich habe keine *heiteren* Neuigkeiten.“

„Und was gedenkst Du zu tun, damit es mal wieder was erfreuliches in Deinem Leben gibt?“ fragte Beate darauf.

„Was genau meinst Du?“ wollte Ingrid wissen.

„Wann fängst Du wieder an zu leben?“ kam es von Beate.

„Ich lebe doch...“

„Ingrid, Du gehst arbeiten fast ohne Unterbrechung. Es muss doch mehr geben als nur die Arbeit.“ Unterbrach Beate sie.

„Ich habe meine Kinder, dazu bin ich auch seit einiger Zeit selbst Oberschwester in der Klinik, das weißt Du doch, da muss ich auch schon mal etwas Zeit auf der Arbeit verbringen.“

„Aber die Kinder und Dein Beruf können Dir doch auch nicht alles geben.“

„Worauf willst Du eigentlich hinaus?“ fragte Ingrid.

„Wann hattest Du das letzte Mal eine Verabredung?“ fragte Beate nun direkter. „Seit Deiner Trennung von Gernot meine ich.“

„Gar nicht.“ Sagte Ingrid leise. Es war nicht so, das sie niemand gefragt hätte, ganz im Gegenteil, es gab einige, die sie hatten einladen wollen, doch Ingrid hatte immer abgelehnt.

„Ingrid, Du sagtest mir, das zwischen Dir und Gernot ist vorbei.“ Begann Beate, doch Ingrid unterbrach sie:

„Ja das ist vorbei. Das sagte ich nicht nur, es ist so.“ das war eine Tatsache.

„Und willst Du für den Rest Deines Lebens alleine bleiben?“ wollte Beate wissen.

„Ich...“ Ingrid brach den Satz vorerst ab. „Nein.“ sagte sie dann. Sie konnte sich bisher nur keine neue Beziehung vorstellen. Zudem musste sie immer noch an Gernot denken. Welcher Mann würde das denn mitmachen?

„Dann verschließ Dich nicht vor der Außenwelt.“ Meinte Beate daraufhin. „Ingrid Du bist doch noch lange nicht zu alt, um jemand kennen zu lernen.“

„Es ist aber auch nicht einfach.“ Warf Ingrid ein.

„Wenn man will dann schon.“ Kam es von Beate.

„Aber...“

„Du musst ja nicht gleich den ersten der Dich fragt, heiraten.“ Meinte Beate darauf, die Ingrids Gedanken zu errahnen schien. „Aber wenigstens mal wieder ausgehen, oder ein wenig flirten, einfach wieder ein bisschen Freude empfinden.“

„Das hört sich aus Deinem Mund so einfach an.“

„Es ist einfach.“ nickte Beate darauf.

„Du hast gut reden, Du hast den wunderbarsten Mann abbekommen, mit dem man zusammen sein kann.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln.

„Ja vielleicht, aber überleg mal wann Günther und ich zusammen gekommen waren.“
Beate und Günther waren erst seit 3 Jahren ein Paar. Beide kannten sich noch aus der Sachsenklinik, doch Beate war bis vor 5 Jahren mit einem anderen Mann verheiratet gewesen. Klaus – nun ihr Exmann - und sie hatten 2 Kinder. Es ging ihr ähnlich wie Ingrid, mit dem Unterschied, dass Beate die Unterhaltszahlung von Klaus nicht abgelehnt hatte. Als Beate und Klaus sich getrennt hatten, arbeitete Günther bereits längere Zeit in der Keller Klinik, durch Ingrid und Gernot und weil sie beide jeweils die Paten von Emma und Thomas waren, hatten sie sich immer mal wieder gesehen, aber erst nach Beates Scheidung von Klaus, wirklich näher kennen gelernt und dann zusammen gefunden.
„Ich war auch bereits Anfang 40.“ Sprach sie weiter. „Du bist gerade 42 geworden, also steht Dir auch noch alles offen. Du musst nur etwas dafür tun.“
Ingrid wusste dass Beate Recht hatte, wenn sie den Rest ihres Lebens nicht mit den Kindern allein sein wollte, sollte sie sich wirklich mal verabreden. Aber mit wem?
„Gibt es denn keinen Arzt in der Keller Klinik, der Dir sympathisch wäre?“ wollte Beate wissen. Beate schien Ingrids Gedanken erraten zu haben.
„Abgesehen von Günther meinst Du?“ fragte Ingrid mit einem Schmunzeln.
„Günther ist vergeben.“ Grinste Ingrids Freundin. „Ich rede von nicht verheirateten Ärzten, meine Liebe.“
„Nein, alle vergeben oder viel zu jung.“ Erwiderte Ingrid.
„Zu jung? Naja es gäbe schlimmeres, oder?“ zwinkerte Beate. Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf. „Und was ist mit Herrn Dr. Schmidt?“
„Was soll mit dem sein?“ fragte Ingrid.
„Der ist doch nicht verheiratet oder?“
„Nein aber dennoch vergeben.“ meinte Ingrid sogleich.
„Tja...“ Beate überlegte einen Moment. „Dann musst Du mal einem nicht verheirateten Patienten schöne Augen machen.“
„Ich habe mich noch nie von einem Patienten einladen lassen.“ Warf Ingrid ein.
„Einmal ist immer das erste Mal.“ Schmunzelte Beate. „Wenn Du zu verstehen gibst, das Du interessiert bist, dann geht das ganz von alleine.“
„Aus Deinem Mund hört sich das alles so an, als ginge es darum ein neues Kleid zu kaufen.“ Lachte Ingrid.
„Wenigstens konnte ich Dich zum lachen bringen.“ Grinste Beate ihrerseits.
„Und wie genau signalisiert man, dass man interessiert wäre?“ fragte Ingrid ihre Freundin.
„Klimpere ein wenig mit den Wimpern, das versteht jeder.“ Begann Beate zwinkernd.
„Und mach was mit Deiner Frisur, zieh öfter mal einen Rock an.“
„Was ist denn mit meiner Frisur nicht in Ordnung?“ Ingrid trug ihr schulterlanges Haar, wenn sie arbeitete immer schlicht zu einem Zopf gebunden.
„Trag sie mal offen, alle werden sich nach Dir umdrehen.“ Sagte Beate lächelnd.
„Beate ...“ Ingrids Gesicht nahm einen nachdenklichen Ausdruck an.
„Ja?“ Beates Lächeln verschwand ebenfalls.
„Und was mache ich, wenn mich tatsächlich einer fragt und mir spuken weiterhin die Gedanken an Gernot durch den Kopf?“ sie konnte ihre Gefühle nun mal nicht abstellen, auch wenn sie wusste dass es vorbei war. Würde sie sich überhaupt neu verlieben können? Wie lange würde es dauern, bis sie ganz über Gernot hinweg kam, sofern dies möglich war?
„Es geht natürlich nicht von heute auf morgen.“ Begann Beate. „Und wie gesagt, Du sollst ja mit dem ersten auch nicht sofort zusammen kommen, aber...“
„wieder leben, ja ich weiß.“ Beendete Ingrid den Satz.
„So ist es.“ Nickte Beate.
Noch eine Weile blieb Beate bei Ingrid und die beiden Freundinnen unterhielten sich noch eine ganze Weile.